

Das blaue blaue Meer

von Nis-Momme Stockmann

Österreichische Erstaufführung präsentiert durch die Abteilung
Schauspiel des KONS (4. und 2. Jahrgang)

© schaeferphilippen™, Theater und Medien GbR, Köln

Premiere:

Dienstag, 10. Jänner 2012, 20.00 Uhr

Weitere Vorstellungen:

**11., 22., 24., 25. Jänner, 7. und 8. Februar 2012
jeweils 20.00 Uhr**

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Konservatorium Wien GmbH

1010 Wien, Johannesgasse 4a

www.konservatorium-wien.ac.at

Druck: digiDruck, 1100 Wien

Redaktion: Barbara Hörtnagl

Grafik: Esther Kremslehner

Lektorat: Gabriele Waleta

Bilder: S. 2: www.welt.de; S. 5: Samuel Schaab; S. 8: aus *Zauber der Ferne* Ausstellungskatalog Wien Museum;

S. 9: Zitat aus *Das blaue blaue Meer*; S. 13: Großfeldsiedlung, Foto: Steffen Höld; S. 14: aus *Zauber der Ferne*

Ausstellungskatalog Wien Museum

Preis: € 1,00

zu Gast im Schauspielhaus:

**Eine Produktion der Abteilung Schauspiel der Konservatorium
Wien Privatuniversität (KONS).**

Schauspielhaus Wien
Porzellangasse 19
1090 Wien





DER PANTHER

Im Jardin des Plantes, Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf —. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille —
und hört im Herzen auf zu sein.

Rainer Maria Rilke, Paris (1902)



PURE VERNUNFT DARF NIEMALS SIEGEN

Pure Vernunft darf niemals siegen
 Wir brauchen dringend neue Lügen
 Die uns durchs Universum leiten
 Und uns das Fest der Welt bereiten
 Die das Delirium erzwingen
 Und uns in schönsten Schlummer singen
 Die uns vor stumpfer Wahrheit warnen
 Und tiefer Qualen sich erbarmen
 Die uns in Bambuskörben wiegen
 Pure Vernunft darf niemals siegen
 Lalalalalalalalalalalalalalalalalalal
 Pure Vernunft darf niemals siegen
 Wir brauchen dringend neue Lügen
 Die uns den Schatz des Wahnsinns zeigen
 Und sich danach vor uns verbeugen
 Und die zu Königen uns krönen
 Nur um uns heimlich zu verhöhnen
 Und die uns in die Ohren zischen
 Und über unsere Augen wischen
 Die die, die uns helfen wollen bekriegen
 Pure Vernunft darf niemals siegen
 Lalalalalalalalalalalalalalalalalalal
 Pure Vernunft darf niemals siegen
 Wir brauchen dringend neue Lügen
 Die unsere Schönheit uns erhalten
 Uns aber tief im Inneren spalten
 Viel mehr noch, die uns fragmentieren
 Und danach zärtlich uns berühren
 Und uns hinein ins Dunkel führen
 Die sich unserem Willen fügen
 Und uns wie weiche Zäune biegen
 Pure Vernunft darf niemals siegen
 Lalalalalalalalalalalalalalalalalalal
 Wir sind so leicht, dass wir fliegen
 Wir sind so leicht, dass wir fliegen
 Wir sind so leicht, dass wir fliegen
 Wir sind so leicht, dass wir fliegen

Tocotronic

TEAM / BIOGRAPHIE DES AUTORS

Mit Eva Bauriedl, Cecilia Hafiz, Julian Ricker, Christoph Schlag, Johannes Schüchner

Regie Steffen Höld
Dramaturgie Barbara Hörtnagl
Licht/Bühne Martin Schwab
Kostüm Miriam Draxl
Musik Samuel Schaab
Regieassistent Patrick Rothkegel
Hospitant Christine Franz

Nis-Momme Stockmann

1981 auf Föhr (Deutschland) geboren, studierte Nis-Momme Stockmann Sprache und Kultur Tibets in Hamburg und Medienwissenschaften in Odense (Dänemark) sowie Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin (UdK). Er schreibt Theaterstücke, Hörspiele, Lyrik und Prosa und inszeniert mit seinem Kollektiv Herkules Manhattan eigene Texte. Das vielfach nachgespielte Stück *Der Mann der die Welt aß* erhielt beim Heidelberger Stückemarkt 2009 Haupt- und Publikumspreis. *Kein Schiff wird kommen* wurde 2010 für den Mülheimer Dramatikerpreis nominiert. Das Fachmagazin *Theater Heute* wählte ihn zum Nachwuchsdramatiker des Jahres 2010. 2011 erhielt er den Friedrich-Hebbel-Preis. Seit Beginn der Spielzeit 2009/10 arbeitet Nis-Momme Stockmann als Hausautor für das Schauspiel Frankfurt. Die erste gemeinsame Uraufführung dieser auf insgesamt drei Jahre angelegten Zusammenarbeit fand mit *Das blaue blaue Meer* im Jänner 2010 statt.

www.schaeferphilippen.de

Xenophobie (*Ein Haufen deutscher Kinder. Rotzig. Bleiben unter sich. Und schon mit 3 spucken die vor den Türken und den Russen aus. Kahlrasierte Schädel schieben morgens Kinderwagen durch die Siedlung. Tarnklamotten, Stahlkappen und in der rechten Hand ein Bier*).

Ytong-Staub. Zoo. Zisch (*Ratter Brodel*).



Textfragmente aus: *Das blaue, blaue Meer*, www.wikipedia.de, www.medizininfo.de, „Was ist soziale Gerechtigkeit?“ (www.philosophie.unibe.ch) [2.1.2012]

Kinderspielplatz. Kaputt. Keller. Koma. Kummer. Kuss. Kröte. Kälte. Kälte, soziale.
Kinderreim.

Leberzirrhose. Lager. Lethargie. Leuchten. Lottogewinn. Motte. Meer. Meese. Magen-
darm. Mama.

Mission. Milchstraße. Märchen. Missbrauch. Nein. Norwegen. Nekrose. Nichts. Null.
 Narben. Nagelschere. Natur. Ozean. Ohnmacht. Oh, verflucht. Operation. Oslo. Pegel.
 Plastikwäscheleine. Pappkarton. Peinlich. Perspektive. Prekariat. Pirat. Plattenbau.
 Prostitution. Qual. Quarzen. Raus hier. Registrierkassa.

Reiz. Risiko. Rohlstuhl. Rausch. Regen. Religionsregen.
Spiritualität (Sozialer Wohnungsbau neigt aufgrund der hauseigenen Kaputttheit zur Spiritualität. Die Menschen glauben, das kann sie wieder flicken).

[illegible]

Wernicke-Enzephalopathie (wird verursacht durch den häufig feststellbaren Vitamin-B1-Mangel bei Alkoholkranken. Die Wernicke-Enzephalopathie tritt ganz plötzlich auf und ist lebensgefährlich. Die Symptome sind Bewusstseinsstörung, allgemeiner Bewegungsstörung und Augenmuskellähmungen. Behandelt wird dieses Syndrom durch intravenöse Gabe von Vitamin B1 und Alkoholabstinenz. Bei Überlebenden resultiert häufig ein alkoholisches Korsakow-Syndrom oder eine Demenz).



v.l.n.r.: Julian Ricker (sitzend), Johannes Schüchner, Cecilia Hafiz, Christoph Schlag, Eva Bauriedl (sitzend)

BIOGRAPHIEN DER SCHAUSPIELER

Eva Bauriedl

„Der Text ist wie Musik. Die Körper sind das Sprachrohr oder das Instrument für die Geschichte, die erzählt wird. Wir kreieren ein Panorama für die Geschichten der Figuren, über die wir erzählen.“

Geboren in Garmisch-Partenkirchen. Ausgebildete Krankenschwester und derzeitige Studentin an der Konservatorium Wien Privatuniversität, wo sie im Juli 2012 abschließen wird. Vor dem Studium bereits zahlreiche Auftritte im Off-Theater Bereich in Berlin: Russisches Theater (2007 *J.D.S. Shortcuts*, Regie: G. Kofmann), Orph-Theater (*Don Juan*, Regie: M. Hildbrand), Theaterforum Kreuzberg (*Bunbury*, Regie: J. T. Mikán) und während des Studiums Gastauftritte in Wien: WUK (*Marionetten ohne Eingeweide*, Regie: Imler), Garage X (*Der letzte vergebliche Versuch der Popkultur*, Regie: S. Kamerun), Theater Drachengasse (Französische Theatertage/Szenische Lesung, Regie: H. Schwarzingen).

Cecilia Hafiz

„Wir sind alle Fremdgeher, die immer wieder ihrem Willen und ihren Wünschen die Treue brechen.“

Geboren 1986 in Berlin. Absolvierte ihr Abitur in Freiburg im Breisgau. Sie spielte Schultheater und war bei P14, der Jugendgruppe der Volksbühne Berlin. Seit 2008 studiert sie an der Konservatorium Wien Privatuniversität Schauspiel. In der Zeit der Ausbildung spielte sie unter anderem 2009 in Arthur Schnitzlers *Der grüne Kakadu* im Sommertheater Kottingbrunn (Regie: Anselm Lipgens), wirkte 2010 mit bei Schorsch Kameruns *Der letzte vergebliche Versuch der Popkultur* sowie 2011 im Musikverein Wien bei *Anekdoten von Heinrich von Kleist – Musik aus Literatur* (Steffi Hofer). 2011 spielte sie im Rahmen des Ö1-Talentwettbewerbs im Theater in der Josefstadt *Heldenplatz-Skandal* (Regie: Steffen Jäger).

Johannes Schüchner

„Ich will in den Zoo gehen und merke, dass ich schon drin sitze.“

Geboren 1986 in München. Seit 2008 studiert er Schauspiel an der Konservatorium Wien Privatuniversität. Seine ersten Erfahrungen mit Theater machte er in der Schule und in verschiedenen Jugendclubs. Von 2003–2008 wirkte er in diversen Produktionen des Cabaret des Grauens mit. Außerdem spielte er am Theater an der Rott, dem Theater der Jugend, in der Garage X sowie in verschiedenen Kurzfilmprojekten und Performances.

in Verhältnisse drastischer Entbehrung hineingeboren werden, die von vornherein alle Aussicht zunichte machen, jemals ein erträgliches Leben führen zu können, wohingegen andere von Geburt an über die Sicherheit eines komfortablen Zuhauses verfügen, später einmal nicht unerhebliche Ressourcen kontrollieren werden und freizügig Privilegien genießen, die weit über die Bedingungen bloßer Erträglichkeit hinausreichen. Und die gegenseitige Wahrnehmung dieser materiellen Diskrepanzen geht dann zusätzlich ein in allgemeinere Ungleichheiten von Statusprivilegien, persönlicher Ungebundenheit und Selbstachtung. Menschen mit einem hohem Einkommen, einer gründlichen Ausbildung, ererbtem Besitz, guten Beziehungen, Familienbanden oder einem vornehmen Beruf, machen andere Mitglieder der Gemeinschaft, die auf nichts dergleichen zurückgreifen können, zu ihren Dienern oder werden von ihnen in vielen Kulturen auch noch mit Ehrerbietung behandelt. Man wird die Schwierigkeiten kaum ignorieren können, die sich der Abschaffung dieses festgefahrenen Zustands entgegenstellen, was aber kein Grund sein kann, ihn nicht zu verabscheuen / Thomas Nagel, Egalitarismus, in: ders., Gleichheit und Parteilichkeit, Paderborn 1994, S. 93).

Gericht. Gehirn.

Hoffnung (ist eine zuversichtliche innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes in der Zukunft eintritt, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht. Das kann ein bestimmtes Ereignis sein, aber auch ein grundlegender Zustand wie etwa anhaltende Gesundheit oder finanzielle Absicherung. Hoffnung ist die umfassende emotionale und unter Umständen handlungsleitende Ausrichtung des Menschen auf die Zukunft. Hoffend verhält sich der Mensch positiv zur Zeitlichkeit seiner Existenz. Hoffnung kann begleitet sein von der Angst und der Sorge, dass das Erwünschte nicht eintritt).

Himmel. Hölle. Heimat. Hülle. Hilfe. Heilung. Horizont. Herz. Hinkelbein. Hartz 4. Idiot. Immunsystem. Isolation. Irre. Intelligenz. Illusion. Identität. Identitätsverlust. Insel. Ja. Jupiter. Jenseits. Knicklicht. Krampfanfall.

Korsakow-Syndrom (Das alkoholische Korsakow-Syndrom ist eine Funktionsstörung von Gehirnstrukturen und wohl die schlimmste Folge der Alkoholabhängigkeit. Der Verlust von Gedächtnis und Orientierung ist dauerhaft. Betroffen sind vor allem Merkfähigkeit und Kurzzeitgedächtnis. Die Betroffenen konfabulieren. Konfabulieren bedeutet, die Betroffenen füllen ihre Gedächtnislücken mit Inhalten, die ihnen spontan einfallen. Die stimmen aber nicht mit ihrer wahren Lebensgeschichte überein. Stellt man ihnen innerhalb kurzer Zeit dieselbe Frage noch einmal, so bekommt man meistens zwei unterschiedliche Antworten). Kriminalität. Karate. Kotzen.

Konformitätsgravitation der Siedlung (Herunterspringen ist im sozialen Wohnungsbau der physikalischen Gegebenheiten wegen natürlich beliebt. Scheiße, wenn man auf dem Land lebt und sich nur mit Flinten und Messern wegmachen kann. Da fällt der Schritt natürlich erstmal schwerer und man bleibt vielleicht viel länger als geplant in seinem unerwünsch-

Acki. Angst.

Augen (*Verflucht, meine Augen. (...) Das Ganze macht mich langsam nervös*).

Arbeitslosigkeit. Abstieg, sozialer. Ausgrenzung. Arschloch. Apokalypse. Analog. Abgefickt. Asozial.

Alkoholentzugssyndrom (*kann schon einen halben Tag nach Unterbrechung der Alkoholfuhr auftreten. Dabei kommt es als Ausdruck der körperlichen Abhängigkeit zu Magen-Darm-Störungen, Kreislaufstörungen, Störungen des vegetativen Nervensystems wie Schwitzen und Schlafstörungen, neurologischen Störungen wie Händezittern und Störungen der Aussprache. Es können epileptische Krampfanfälle auftreten. Die Betroffenen sind innerlich unruhig und oft ängstlich-depressiv gestimmt. Hier wird die psychische Abhängigkeit deutlich*).

Absturz. Blutvergiftung.

Brodel (*Zisch Ratter*).

Betrunken. Block K. Babymorde. Brutalität.

Berliner Fenster (*ist ein durch die Berliner Fenster GmbH betriebenes Fahrgastfernsehen in den Berliner U-Bahnen. Über ein Doppelmonitorsystem werden Nachrichten, Veranstaltungshinweise und Werbung gezeigt*).

Blau. Beton. Braunbär.

Charme (*Michi und Klaus*).

Chancengleichheit. Chaos. Darko. Dach.

Delirium (*Am zweiten bis fünften Tag nach Unterbrechung des Alkoholkonsums kann ein Delir auftreten, wenn keine medizinischen Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Unbehandelt sterben bis zu 20 Prozent aller von einem Delir betroffenen Alkoholabhängigen. Deshalb müssen Alkoholranke im Delir intensivmedizinisch betreut werden. Kennzeichnend für ein Alkoholdelir ist die Unruhe der Betroffenen. Die Pupillen sind geweitet, der Herzschlag schnell und sie haben evtl. Fieber. Ihre Hände sind ständig in Bewegung (nestelnde Fingerbewegungen, Händezittern). Außerdem kommt es zu zeitlicher und örtlicher Desorientiertheit, optischen und akustischen Halluzinationen, evtl. mit Fremd- und Selbstgefährdung. Das Delir kann nicht nur als Entzugerscheinung auftreten, sondern auch unter Alkoholeinfluss. Dann wird es Kontinuitätsdelir genannt*).

Dystopie. Denkfit. Dreckspisse. Dehydrieren. Destruktiv. Elle. Einsam. Elend. Ertrinken. Egal. Eskapismus. Familienverhältnisse, kaputte. Fjorde. Flammensee. Fusel. Feitz. Furcht. Flucht. Fall, freier. Geschwister. Grau. Grab. Grenze.

Gerechtigkeit, soziale (*Wir haben uns alle so sehr an die uferlosen sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten gewöhnt, daß es uns zunehmend leichter fällt, uns ihnen gegenüber abgestumpft zu zeigen. Ist es jedoch eine fundamentale Tatsache, daß jeder einzelne Mensch so wichtig ist, wie ein beliebiger anderer, muß es auch als eine erbärmliche Tatsache gelten, wenn es die effizientesten Gesellschaftssysteme, zu denen wir es bis in unsere Tage zu bringen vermochten, ohne weiteres zulassen, daß so viele Menschen*

Julian Vincent Ricker

„Hinter den Mauern bin ich sicher und alles was ich will, ist mir egal. Mir reicht der Traum als Wirklichkeit.“

Geboren 1986, lebte bis zu seinem Abitur in München. Ein Schuljahr verbrachte er in Santa Cruz, Kalifornien. Noch als Schüler trat er dem Werkstatt-Theater bei, einer Jugendtheatergruppe am Münchner Prinzregententheater. Dort spielte er unter der Leitung von Sebastian Korb den Baron von Lerchenau in *Der Rosenkavalier* von Hugo von Hoffmannsthal sowie mehrere Rollen in Brechts *Die Dreigroschenoper*. Auch in der Rolle als Landvogt Gessler in Schillers *Willhelm Tell*, in einer Bearbeitung und unter der Regie von Louis von der Borch, war er zu sehen. Seit 2010 studiert er Schauspiel an der Konservatorium Wien Privatuniversität.

Christoph Schlag

„Es geht um das Ringen um Sprache für etwas, das eigentlich unaussprechlich ist. Was bleibt vom Menschen übrig, wenn man alles wegnimmt?“

Geboren 1990 in Deutschlandsberg, Steiermark. Von 2005–2010 Schauspieler in zahlreichen Produktionen des theaterzentrum deutschlandsberg. 2009 Gastengagement am TaO!, Theater am Ortweinplatz (Graz), als Chris für das Tourneestück *Aussetzer* von Lutz Hübner. Seit 2010 Schauspielstudium an der Konservatorium Wien Privatuniversität.



IST DAS DENN
VERBOTEN. IST
DAS DENN
VERBOTEN
ZU HOFFEN?
NE, ABER ES
BRINGT HALT
EINFACH NICHTS.